

Christian, ein Leuchtturm für die Neue Zeit

Es war um die Mittagsstunde, als sich der Himmel verdunkelte, als die Wellen höher schlugen und die Tiere verstummten. Sonnenfinsternis!

Es war der 11. August 1999.

Es war der Tag des Wasserträgers.

Krischan sah ihn. Kurz nur, wie ein Aufleuchten. Vielleicht war es auch mehr ein Ahnen von dem Licht des Lebens, von dem Wasser des Lebens. Aber ein Gedankenblitz sagte ihm, dass die Welt wie im Äußeren so auch im Inneren wächst. Auf jeder Ebene wird es schneller, schwinden die Grenzen. Und wie eine Information im Äußeren blitzschnell durch moderne Hilfsmittel die Menschen verbinden kann, verbindet ein Gedanke, eine Empfindung die innere Welt. Und wie die Menschen im Äußeren immer schneller durch ihre Welt reisen können, reist der Verinnerlichte in Gedanken-schnelle an alle Orte dieser und jener Welt.

Das war die Botschaft, die er empfing: dass die Grenzen im Wassermannzeitalter verschwinden werden zwischen innen und außen, dass dies die Zeit ist für den Wasserträger, und dass er das Wasser des Lebens bringt.

Und mit einem Mal wusste Krischan, welche Grenze er ein Leben lang gesucht hatte, welche Grenzen er hatte überwinden wollen, was das Ziel seiner rastlosen Suche war.

Nun war er angekommen. Er hatte in die Welt des Inneren schauen dürfen. Die Grenzen waren gefallen. Und so wurde Krischan Kruse auf seine alten Tage ein Wasserträger.

Wieder machte er sich auf zu seinen Inselbrüdern. Nun war es die frohe Botschaft, die er brachte, die Geschichte vom Wasserträger und vom Wasser des Lebens.

Der eine hörte ihm zu, der andere nicht. Da, wo das Bewusstsein schon erhoben war, wo sich die Ebenen berührten, verstand man ihn. Und weil die Achtung vor ihm wuchs, weil man die Weisheit spürte, die nun aus ihm sprach, nannten ihn seine Insel-Brüder plötzlich Christian. Krischan war der Anfang gewesen, einer von ihnen, aber nun war er Christian geworden.

Christian, der Wasserträger. Christian, der Leuchtturm!

Wer ihn nicht verstehen wollte, war seine Familie. Zu plötzlich kam der Wechsel. Krischan als Prediger, das ging zu weit! Wie ihm das Herz aufging, wenn seine Worte auf fruchtbaren Boden fielen, so zog es sich zusammen, wenn er das Unverständnis seiner Frau und seiner Kinder sah. Das Zusammenleben wurde immer schwieriger. Seine Frau sah ihn misstrauisch und ablehnend an, seine Kinder belächelten ihn. So kam es, dass er immer seltener in sein Haus auf die Hallig kam.

Und eines Tages, als seine Frau schimpfte, dass er sie zum Gespött der Leute mache, und als seine Söhne ihn und seine Predigten nachäfften, da stand der alte Mann auf und sagte leise: „Gott mit euch“, und er ging und kam nie wieder.

Christian Kruse fuhr zu Wiebke, seiner Schwester. Ob sie ihn verstehen würde? Wiebke bemühte sich, sie bemühte sich sehr, war Krischan doch ihr Lieblingsbruder, der ihr in der Kinderzeit das Leben leicht und spannend gemacht hatte. Was hatte er ihr nicht alles für Geschichten erzählt, von großer Fahrt und vom Klabautermann! Voller Fantasie war er gewesen. Aber seine Geschichten heute waren anders, ernster, und wenn er sprach, erinnerte er sie an den Pastor.

„Krischan, du bist ein Pastor geworden. Aber du sagst aderes als unser Pastor. Vieles kann ich nicht verstehen. Woher weißt du das, was du sagst?“

„Es spricht durch mich, Wiebke.“

„Wer spricht durch dich, Krischan?“

„Christus.“

„Oh, Krischan, versündige dich nicht.“

„Wieso sollte ich mich versündigen?“

„Christus darf nur durch hohe, studierte Herren sprechen, durch den Herrn Pastor oder den Papst in Rom.“

Also auch Wiebke! Auch sie konnte ihn nicht verstehen. Der alte Mann schaute traurig in seine Teetasse. Müde stellte er sie ab und erhob sich. Wiebke erfasste seinen Jammer.

„Nein, nein, geh nicht“, sagte sie schnell, „ich kann dich nicht verstehen, Krischan, aber das ist kein Grund, dass du gehst. Du kannst das Zimmer von Swantje nehmen. Sie macht

Fortbildungskurse als Astrologin und bleibt einige Zeit weg. Sie erzählt auch vieles, was ich nicht verstehe.“

Nun lächelte der alte Mann. Die Liebe siegte über Misstrauen und Nichtverstehen. Seine kleine Schwester, sie bemühte sich! Ein wohliges Gefühl durchflutete ihn. Er spürte in sich das Lächeln des Christus, der ihn wissen ließ, dass er ihr Zeit geben sollte, dass sie es schon noch verstehen würde.

Swantje kam eines Tages wieder, aber nur, um ihre Sachen zu packen. Sie habe den Mann ihres Lebens kennen gelernt, berichtete sie mit glühendem Gesicht.

„Schon wieder mal“, brummte ihre Mutter, „aber nie ist es was für immer. Wo Swantje doch nun längst über dreißig ist.“

Swantje umarmte lachend ihre Mutter und sagte: „Heute ist eben alles anders. Und geheiratet mit Ringelein, die festhalten sollen, wird heute nicht mehr.“

„Aber zusammenziehen, das tun sie, die jungen Leute, ohne Trauschein, ohne Segen der Kirche, es ist schon eine merkwürdige Welt.“ Das sagte Klaas, ihr Vater, und er machte dabei ein Gesicht, als würde Swantje im Sumpf landen. Aber die blieb unbekümmert, umarmte auch den grimmig schauenden Vater und schrieb ihre neue Hamburger Adresse auf.

Und ihren Onkel fragte sie: „Um welche Uhrzeit bist du geboren, Onkel Krischan?“

Genau wusste er es nicht. „Wohl eine Stunde vor dem Mittagessen“, sagte er. Sofort schaltete Swantje ihren Laptop ein und rief begeistert: „Ja, du bist ein richtiger Wassermann! Uranus gleich neben deinem Mond im 11. Haus. Hast du plötzliche Ideen und Impulse, Onkel Krischan?“

Dieser nickte lächelnd. In ihrer Freude sah Swantje aus wie die junge Wiebke.

„Hast du manchmal Impulse, die aus einer anderen Dimension kommen, Onkel Krischan?“ Wieder nickte dieser lächelnd.

„Wie interessant, wie interessant, du bist ja ein richtiger Uranier! Erzähl mal“, fügte sie salopp hinzu. Doch ihre Mutter wiegelte ab: „Lass man, meine Lütte, Onkel Krischan ist sicher müde. Lasst uns essen!“

Doch Christian sagte: „Ich bin nicht müde. Wenn mich Swantje fragt, will ich ihr antworten.“

„Erzähl, erzähl!“ drängte seine Nichte. Der alte Mann erzählte vom Tag der Sonnenfinsternis.

„Da habe ich ihn gesehen, den Wasserträger. Und ich habe Gedanken gedacht, die waren nicht die meinen. Sie kamen immer wieder. Es waren neue Gedanken. Sie zeigten mir eine Welt, die hinter der fassbaren Welt liegt. Es war die innere Welt, die sich mir auftat. Ich durfte hören und sehen. Alles war neu und unwirklich, aber ich lernte schnell. Ich verstand von Tag zu Tag mehr, dass ich in einer äußeren Welt gelebt hatte, die nur ein Teil ist vom Leben. Es gibt noch einen anderen Teil. Und dieser andere ist schöner, größer. Und wenn man eintaucht in die Welt des Geistes, gibt es keine Fragen mehr. Man versteht. Man versteht alles. Jede Frage, kaum dass ich sie gedacht habe, wird mir beantwortet.“

Inzwischen war Klaas leise aus dem Zimmer gegangen. Swantje sagte entzückt: „Großartig, du bist ein richtiger Uranier!“

Wiebke fragte missbilligend: „Und was ist ein Uranier?“

„Der Planet Uranus gehört zum Sternzeichen des Wassermanns“, antwortete Swantje vorsichtig, „und Uranier sind Menschen, die uns ins neue Zeitalter führen. Sie sind selbst geführt, und zwar von innen. So werden sie für uns zu Leuchttürmen.“

„Du glaubst den Schnickschnack?“ fragte misstrauisch Wiebke.

„Mudder, ich glaube ihm!“ sagte ihre Tochter feierlich.

Und dann rechnete sie des Onkels Uranus-Transite aus und beobachtete ihn zukünftig bei jedem ihrer häufigen Besuche, um ihm mitzuteilen, dass er jetzt wohl besonders empfänglich sei und ein anderes mal halt nicht. Der Onkel ließ ihr die Freude. Aber er wusste, dass er über die Wirkung der Transite längst hinausgewachsen war. Das Licht des Christus in ihm war inzwischen größer geworden als das Licht des Uranus.

Dann passierte der schreckliche Autounfall! Wiebke und ihr Mann Klaas waren auf dem Heimweg von Hamburg. Sie hatten Swantje in ihrer neuen Wohnung besucht und auf der Rückfahrt eine Rast gemacht. Dabei waren sie ein Stück im Wald spazieren gegangen und

vom Gewitter überrascht und unter einer dicken Eiche vom Blitz getroffen worden. Klaas war sofort tot.

Weil Christian unterwegs gewesen war, hatte Swantje in der Nacht auf den Anrufbeantworter gesprochen und - aufgeregt wie sie war - vergessen, das Krankenhaus anzugeben, in das ihre Mutter eingeliefert worden war. Denn Wiebke lebte, wenn auch schwer verletzt. So musste Christian warten, bis Swantje erneut anrufen würde. Und er nutzte die Zeit zu einem Gebet für Klaas, dem er nie nahe gestanden hatte, auch, weil Klaas ohne Glauben gewesen war.

Christian bat Christus, seinen inneren Führer, noch ein Wort mit Klaas sprechen zu dürfen. Lange Zeit konnte er nichts erkennen, weil in ihm alles grau in grau war. Dann aber sah er plötzlich jemanden herumstolpern in dieser Nebelwelt. Die Gestalt war nicht zu erkennen, aber Christian wusste, dass es Klaas war.

„Klaas“, sprach er ihn an, „wo du bist, ist es trostlos. Dreh dich um und such die Sonne! Dreh dich um und such das Licht!“

Klaas, der keinen Glauben hatte, aber die Sonne und das Licht schätzte, drehte sich um, wollte heraus aus dem Nebel. Und dann sahen seine Seelenaugen die Sonne des Jenseits, sah er das geistige Licht! Augenblicklich wurde er angehoben von diesem Licht und ihm dämmerte es, und langsam verstand er.

Und Klaas glaubte!

Christian liefen Tränen über das faltige Gesicht. Das Licht hatte auch ihn mit eingeschlossen, so dass er lange Zeit in einer erhöhten Schwingung dagesessen hatte, wunderbar angehoben in die Welt des Geistes.

Dann kam Swantjes Anruf. Sofort fuhr er los zum Krankenhaus nach Heide. Sie trafen sich vor der Eingangstür.

„Es wird alles wieder gut“, tröstete er die aufgelöste Swantje, und dann erzählte er ihr seine letzte Begegnung mit Klaas. Nun weinte auch Swantje, aber es waren auch bei ihr Tränen der Freude und nicht der Trauer.

Wiebke hatte einen Verband um Augen und Kopf. Ihre Hände wurden ergriffen von beiden Seiten, die eine von der schmalen, flattrigen Hand ihrer Tochter, die andere von der breiten, ruhigen Hand ihres Bruders.

„Es tut gut, deine Kraft zu spüren“, flüsterte sie ihrem Bruder zu, „Klaas ist tot, nicht wahr?“

Christians Händedruck war die Antwort.

„Erzähl es ihr, Onkel Krischan“, drängte Swantje „mich hat es beruhigt.“

Und es beruhigte auch Wiebke, ja, sie schien erleichtert.

„Wir haben nie über Gott gesprochen“, sagte Wiebke, „wir sind nur sonntags immer in die Kirche gegangen.“

„So ist es oft“, sagte Christian verständnisvoll, „Gott ist für uns fern, weil wir ihn nicht sehen und nicht verstehen.“

„Verstehst du ihn besser?“ fragte Wiebke.

„Gott kann ich nicht erfassen, er ist zu groß“, antwortete demütig ihr Bruder, „aber ich verstehe immer mehr.“

„Dann sag es mir jetzt, Krischan, warum ich weiter lebe und warum Klaas nicht mehr lebt?“

Christian lauschte nach innen. Nun musste sein Mensch schweigen. Er war nur noch Wasserträger, der das Wasser des Lebens austeilte, die frohe Botschaft. Und die Botschaft lautete:

„Es war ein Moment der Erleuchtung. Klaas konnte ihn nicht erfassen. Aber für dich hat sich ein Vorhang aufgetan. Du hast hineinschauen dürfen in die andere, die geistige Welt. Du weißt nun, dass es sie gibt, dass die Grenzen zwischen der äußeren Welt und der inneren Welt immer durchlässiger werden. Es ist die Zeit, wo die Knechte weissagen und die Mägde Gesichte haben werden, wie es in der Bibel heißt. Und du bist auch eine Magd des Herrn. Auch du kannst nun die frohe Botschaft bringen und berichten, dass die Wegbegleiter im Geistigen darauf warten, dass die Menschen zu ihnen Kontakt aufnehmen. Unsere Seele erhält Impulse von den Planeten, von den Schutzengeln, von vielen geistigen Wesen, die uns den Weg zeigen wollen. Und nun hast auch du die Chance bekommen, hineinzuspüren, dass du nicht nur in der materiellen Welt zuhause bist, sondern die

Grenzen in die geistige Welt überschreiten kannst. Nun wird dein Glaube immer stärker, und so kannst auch du ein Leuchtturm werden, dessen Licht aus seinem Inneren leuchtet.“
Wiebke weinte. Der Bruder reichte ihr sein großes kariertes Taschentuch.

„Ja“, bestätigte sie, „der Vorhang ist zur Seite gegangen. Als ich den Blitz sah, sah ich auch das Licht, und es hörte nicht auf. Es war so stark, so hell, so etwas habe ich noch nie gesehen. Und dann sah ich mich vor dem Vorhang und dich, Krischan, hinter dem Vorhang. Immer mehr wurde der Vorhang zur Seite gezogen. Aber ich hatte Angst vor dem Licht. Und ich wollte nicht weitergehen. Aber dann kam eine Lichtgestalt, die unendlich viel Ruhe und Liebe ausstrahlte. Und sie reichte mir die Hand. Aber“, und wieder rollten die Tränen, „ich habe sie nicht genommen. - Ich wusste ja nicht, wer es war.“

„Dein Wegbegleiter wird wiederkommen“, beruhigte Christian seine Schwester, „er ist von Anbeginn an da, und er wird nie weichen. Er wartet auf dich. Er will dich in die Innenwelt führen, und du kannst ihm vertrauen.“

„Ja, Krischan“, sagte Wiebke leise, „ich habe mich noch nie so geborgen gefühlt wie bei diesem Wesen. Ich wünsche mir so sehr, dass es wiederkommt. Krischan, verzeih mir meinen Unglauben. Wenn man so etwas erlebt hat, dann glaubt man plötzlich, man kann gar nicht anders.“

„Siehst du, Wiebke, so ist es auch mir ergangen damals am Tag der Sonnenfinsternis. Ich freue mich, dass du es nun auch erlebt hast.“

„Und ich?“ fragte Swantje ihren Onkel, als sie aus dem Krankenhaus heraustraten.

„Deine Zeit wird auch kommen“, sagte Christian, „man muss schon warten können. Wenn man genug von der Welt in sich aufgenommen hat, kommt der Wechsel, und man baut sie wieder in sich ab. Ab dann ist die innere Führung deutlicher. Wenn du dich dann nach innen wendest, wirst du deinen Wegbegleiter finden.“

„Onkel Krischan, pass auf, ich hab's. Ich bin doch Astrologin. Und in der Astrologie kann man das Horoskop einteilen in eine Hälfte des Ich und in eine Hälfte des Du. Man sagt, beides wären ungefähr sechsunddreißig Jahre. Also man baut demnach sechsunddreißig Jahre sein großes Ich, sein Ego, auf und sechsunddreißig Jahre das zu groß gewordene Ich wieder ab. Und in dieser Zeit, wo man das Ego abbaut, meinst du, kann man die innere Hilfe in Anspruch nehmen?“

„So wird es wohl sein, Deern“, sagte der alte Onkel und schmunzelte, „was ist aber, wenn man älter wird als zwei mal sechsunddreißig, älter als zweiundsiebzig, so wie ich?“

„Das ist ganz einfach, Onkel Krischan“, lachte Swantje, „du machst eine Ehrenrunde, weil du gebraucht wirst.“

„Gebraucht werden alle“, sagte ihr Onkel, „denn ein neues Zeitalter baut erst Altes ab, damit Neues entstehen kann. Viele aber halten sich fest am Alten, am Bewährten. Und ihnen zu helfen, dass sie loslassen können, dafür werden Wegweiser und Wegbereiter gebraucht.“

„Aber ich halte bestimmt nicht am Alten fest. Das weißt du doch. Ich bin eine moderne, freie Frau.“

Wegweiser müssen klar sein und dürfen nicht zurückschrecken. Deshalb die ernste Antwort: „Aber du bist noch eingebunden in eine Welt, die deine Ansichten lenkt. Du meinst, du seiest frei, aber du wirst beeinflusst von dem, was die Leute, die Zeitungen und die Politiker sagen. Und so bist du unfrei, läufst hinter äußeren Führern her. Aber die Wahrheit erkennst du erst, wenn du dich deiner inneren Führung anvertraust.“

Sie waren nun an Swantjes Auto angekommen. Swantje war nachdenklich geworden. In dem Auto saß ein baumlanger Kerl.

„Das ist mein Jens“, stellte sie ihn vor, „und das ist mein Onkel Christian.“ Christian, nicht mehr Krischan!

Onkel Krischan, das war der Kosename aus der Kinderzeit, aber nun war Swantje erwachsen geworden, und sie erspürte die Weisheit, die aus Christian sprach. Sie begriff, dass auch sie in den Wechsel eingetreten war, in die zweite Hälfte ihres Lebens.

Und plötzlich verstand sie, dass es ein neuer Weg, ein innerer Weg werden würde, der Weg in die Neue Zeit. Und dass auch sie ein Leuchtturm werden kann, der den Weg ausleuchtet.